

# REDEBEITRAG ZUR ANHÖRUNG AM 25. MAI 2020 ZUM VOLKSANTRAG „LÄNGERES GEMEINSAMES LERNEN IN SACHSEN“ (DRS. 7/522) UND DAZU VORLIEGENDEN ÄNDERUNGSANTRÄGEN

VON DOREEN TAUBERT, VERTRAUENSPERSON DES VOLKSANTRAGES

+++ ES GILT DAS GESPROCHENE WORT +++

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

in den vergangenen Wochen bekam ich von einem Großteil meiner Achtklässler immer wieder zu hören, wie sehr sie die Schule und vor allem ihre Freunde vermissen. Unsere Gespräche drehten sich einmal nicht um Tests, Noten oder Konflikte in der Klasse, sondern wir tauschten uns über die Hürden und die freudigen Momente beim selbstständigen Lernen aus oder meine Schüler sprachen mit mir über ihre familiäre Situation. Sie vertrauten mir Dinge an, die ich im Schulalltag so nicht erfahren hätte. Im Kern ging es oft um Verlustängste, aber auch um mangelndes Selbstwertgefühl - einfach nicht gut genug zu sein, nicht die Erwartungen zu erfüllen. Bei all diesen Gesprächen wurde mir erneut bewusst, wie wichtig Ermutigung für nachhaltiges Lernen ist und das stabile, feste Bindungen fundamental für gesunde Entwicklungen sind. Und genau an dieser festen Bindung knüpft das längere gemeinsame Lernen an. Anstatt nach der vierten Klasse zu trennen, baut die Gemeinschaftsschule, wie sie der Volksantrag vorsieht, auf eine solche stabile Bindung von der 1. Klasse bis zum Schulabschluss.

Dankenswerterweise gab mir der Sächsische Landtag bereits während der 1. Lesung des Volksantrages am 30. Januar die Gelegenheit, den Gesetzentwurf vorzustellen. Ich möchte Sie für die Beratungen im Ausschuss für Schule und Bildung ermutigen, über formale Dinge hinaus die Lernkultur zu diskutieren und sich dabei anzuschauen, was bisherige Modelle in Sachsen bereits geleistet haben. Denn nach einer gesetzlichen Verankerung muss die Gemeinschaftsschule auch mit Leben gefüllt werden.

Wie Sie bereits wissen, habe ich über zwanzig Jahre am Chemnitzer Schulmodell gearbeitet. Ich wirkte aktiv am Werden und Wachsen dieser Gemeinschaftsschule mit. Eine Handvoll Lehrer entwarfen 1990 ein Schulkonzept und gründeten das Chemnitzer Schulmodell - kurz CSM. Das schulische Motto war von Beginn an „Pädagogik in Bewegung“. So verstanden wir unser pädagogisches Konzept als Basis, das ständig Neues überdenkt, hinterfragt, adaptiert. Schritt für Schritt erprobten wir neue Unterrichtsformen. Wir debattierten, zweifelten, verwarfen, erneuerten... Es war mitunter ein holpriger Weg, mit Hindernissen und Schwierigkeiten. Gelingendes braucht eben Zeit, vor allem in der Aufbauphase einer Schule. Eine solche Idee und neue Schule wächst auch mit der Zeit, deshalb sehe ich die im Koalitionsvertrag vereinbarte Vierzügigkeit als eine enorme Hürde für die Gründung von Gemeinschaftsschulen.

Am CSM lernen Schüler mit unterschiedlichem sozialem Umfeld. Kinder mit Migrationshintergrund sind ebenso vertreten wie Inklusionsschüler. Der Verzicht auf äußere Differenzierung führt zu leistungsmäßig sehr heterogenen Klassen.

#### Kontakt:

Bündnis Gemeinschaftsschule in Sachsen  
c/o Gemeinsam länger lernen in Sachsen e.V.  
Prießnitzstr. 18 | 01099 Dresden  
kontakt@gemeinschaftsschule-in-sachsen.de  
www.gemeinschaftsschule-in-sachsen.de

#### Spenden:

Gemeinsam länger lernen in Sachsen e.V.  
GLS Gemeinschaftsbank  
IBAN: DE78 4306 0967 1163 3532 00  
BIC: GENODEM1GLS

#### Vereinsregister:

Amtsgericht Dresden  
Registernummer: 6948  
Finanzamt Dresden Nord  
Steuernummer: 202/140/18773

Grundgedanke unserer pädagogischen Arbeit ist es, diese vielfältigen Voraussetzungen als wertvolle Ressource zu begreifen, zu entwickeln und als Lernanlass nutzbar zu machen. Durch die Öffnung des Unterrichts werden individuelles Lernen und eine hohe Schüleraktivität möglich. Dementsprechend dienen alle Methoden dem Prozess der zunehmenden Eigenverantwortung. In der Grundschule gibt es eine Vielfalt offener Methoden, z.B. Werkstattunterricht, Forscherzeit, Frei- und Stationenarbeit. Diese werden durch frontale Elemente des Unterrichts ergänzt. In der Oberstufe werden diese Struktur- und Organisationsformen durch fächerübergreifende und fächerverbindende Konzepte, projektbezogenen und epochalen Unterricht aufgegriffen. Ziel ist ein langfristiges Verstehen und Behalten, es kann nur über individuelle Lernwege geschehen. Es ist ein Abschied vom Lernen im Gleichschritt.

Das Prinzip der Selbst- und Mitverantwortung zieht sich wie ein roter Faden von Klasse 1 bis zum Abschluss in Klasse 10. Die Gymnasien der Stadt und die Ausbildungsstätten freuen sich über CSM- Schüler, da sie bei uns nicht nur das Lernen gelernt haben, sondern in der Lage sind, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wenn sie die Schule nach der zehnten Klasse verlassen, weisen sie zudem Abschlussnoten auf, die deutlich über dem sächsischen Durchschnitt liegen. Weit über die Hälfte von ihnen wechselt an ein Gymnasium. Darunter sind zahlreiche Jungen und Mädchen, die in Klassenstufe 4 nie die Bildungsempfehlung erhalten hätten. Gerade bei Jungen konnte ich beobachten, wie sie in Klassenstufe 9/10 regelrecht „durchstarteten“ und wie sie dann mit exzellenten Prüfungsergebnissen überzeugten. Auf das gemeinsame Lernen von Haupt- und Realschülern ist das CSM besonders stolz, nur sehr wenige Schüler verlassen die Schule mit einem Hauptschulabschluss. Schulabbrecher gab es gar nicht. Es war eine Freude mitzuerleben, wenn das große Daumendrücken und Mitfiebern in den Klassen einsetzte, damit „ihre Hauptschüler“ die Zugangsvoraussetzungen für den Realschulgang erreichten. Und Jahr für Jahr schafften es viele von ihnen.

Dieses Miteinander und Füreinander eintreten, das Mitfühlen und Mitgefühl, Verständnis für die anderen Lern- und Lebensgeschichten zu entwickeln – darin sehe ich ein unverzichtbares Element für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Bei unseren Unterschriftensammelaktionen waren wir erstaunt, welch tiefgründige Gedanken sich Menschen in Sachsen um die Schule des 21. Jahrhundert machen und wie komplex sie gesehen wird. Sehr oft wurden wir gefragt, wie wir gemeinsam leben und die großen Herausforderungen meistern wollen. Ernsthafte Sorgen machten sich viele über das Auseinanderbrechen unserer Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit Freude und Erleichterung habe ich in den letzten Wochen die wohlwollenden und einfühlsamen Entscheidungen des Kultusministers, Herrn Piwarz, zugunsten der Schülerinnen und Schüler in der Coronakrise vernommen. Die größeren Handlungsspielräume und die Berücksichtigung der konkreten Bedingungen vor Ort helfen in der aktuellen Situation enorm. Wir erleben gerade, was Eigenverantwortung von Schule ausmacht und welchen Beitrag eine gute Schulkultur leisten kann. Mit dem vorgelegten Volksantrag setzen wir genau an diesen Punkten an. Niemand muss eine Gemeinschaftsschule einrichten, aber die Menschen, die es gemeinsam vor Ort wollen, die auf längeres gemeinsames Lernen setzen und soziales Lernen präferieren, sollen in der Lage sein. Und eine solche Gemeinschaftsschule muss behutsam wachsen können. Alles Gründe, dem optionalen Modell unsere Volksantrages unverändert zuzustimmen.

Nun gebe ich das Wort an Burkhard Naumann, der auf die begehrten Änderungen im Detail eingehen wird. Vielen Dank.